

Wien, am Montag, den 23. Juli 1928

Empfang der deutschen Sänger im Rathaus. Im grossen Festsaal des Rathaus wurden Sonntag abends mehr als tausend deutsche Sänger vom Bürgermeister Seitz empfangen. Dem Empfang wohnten auch bei der Prä- der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld si dent des deutschen Reichstages Loebe, der Präsident des österrei- chischen Nationalrat Dr. Waber, die Bundesminister Dr. Schürff und Dr. Landeshauptmann Dr. Buresch Slama, Vizebürgermeister Emmerling und Hoss, die Stadträte Frau Dr. Motzko, Breitner, Kunschak, Rummelhardt, Professor Dr. Tandler, General- direktor Schneiderhan, die Präsidenten des deutschen Sängerbundes Dr. List und Schulrat Jaksch, die Dirigenten Keldorfer und Wohlgenut, Kompo- nist Dr. Kienzel, Ottokar Kernstock, alle Mitglieder des Festausschus- ses und der Vorstand des Osterreichisch-Deutschen Volksbundes

Der Bürgermeister begrüßte die Gäste. Ein Willkomm er- übrigt sich, sagte er, denn das, was in den letzten fünf Tagen in Wien geschehen ist, ist mehr als ein Willkomm, es ist ein Rausch der Freude, eine Wanderung von Volk zu Volk gewesen. Sie können heute mit Stolz sa- gen: Ihr Fest ist gelungen! Ob Sie nun dieses Fest als einfache, schlich- te Zusammenkunft betrachtet haben, oder als eine Manifestation des Zu- sammenschlusses aller Deutschen (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Heilrufe), es ist in jedem Sinne gelungen! Es ist gelungen der Welt zu zeigen, dass Deutsche, wo immer sie wohnen, erfüllt sind von dem einen grossen Gedanken: Der Einheit des deutschen Volkes (Neuerlich- stürmische Heilrufe). Und nun werden/wohl begreifen, welch ungeheures Hochgefühl uns Wiener erfasst, ob der Freude, dass dieses Fest just auf unserem Boden gefeiert wird. Alle Hindernisse wurden bezwungen und dank der ausgezeichneten Organisation, vor allem dank der unermülichen Ar- beit Ihres Präsidenten List wurde das ungeheure Werk vollbracht. Die Stadt Wien sagt Ihnen, Herr Präsident und damit der grossen Organisati- on der deutschen Sänger herzlichen Dank. Dank auch den beiden Chormeis- tern Wohlgenut und Keldorfer, den Meistern der Töne, den Künstlern, die nicht nur die Sänger, die uns alle in ihren Bann gezogen haben. (Stürmischer Beifall)

Sie sind in der Stadt Schuberts. Man hat sie einmal die Stadt der Phäaken genannt, die Stadt des naiven Genusses, die Stadt der Lie- der. Gewiss, nur in diesem Milieu konnten Männer, wie Schubert entstehen. Aber Wien ist heute eine andere Stadt geworden. Wir sind durch den fur- chtbaren Krieg gegangen, haben unsägliches Leid mitgemacht und sind heute die Stadt der Arbeit und der zielbewussten Organisation, des Auf- baues. Trotzdem verstehen wir es immer noch sauren Wochen frühe Feste zu feiern (Lebhafter Beifall)

Sie haben uns Gelegenheit gegeben, in ernster schwerer Zeit auch einige Tage fröhlich zu sein und dieses Fest wird uns in schön- ster Erinnerung bleiben. Wir sehen vor uns den Festzug, ein herrliches Bild der Verbundenheit aller Deutschen. Wir sehen im Festzug die Viel- gestaltigkeit deutscher Arbeit, deutscher Kunst, deutschen Geistes und wurden aus Neue gestärkt in der Kraft und im Selbstbewusstsein unse- res Volkes. Wenn Sie in alle Gauen Deutschlands zurückkehren und weiter hinüber nach Afrika, nach Amerika und Australien, dann überbringen Sie Ihrer Heimat die Grüsse der alten, deutschen Kulturstadt an der Donau, die Grüsse einer Stadt, die immer bleiben wird, was sie ist, eine deutsche Stadt und die ihrer historischen Sendung immer gerecht wer- den wird (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Heilrufe.)

Dem Bürgermeister erwiderte Präsident Dr. List: Wenn jemand zu Dank verpflichtet ist, dann ist es der deutsche Sängerbund. Dank der verständnisvollen Hilfe des Herrn Bürgermeisters und des Stadtrates Breitner ist unser Fest gelungen. Ohne der finanziellen Polsterung die wir der Stadt Wien verdanken, wäre diese Veranstaltung kaum so gelungen. Wir sind von dem Empfang in Wien, der uns allen ein Erlebnis war, geradezu überwältigt. Wir danken der Bevölkerung Wiens und ihrem Bürgermeister für die herzliche Aufnahme. (Stürmischer Beifall)

Reichstagspräsident Loebe sagte: Nach dem grossen Erleben des Festes und insbesondere nach dem neunstündigen Betrachten des Fest- zuges ist es mir zur Gewissheit, dieser Tag ist zur grössten Anschluss- und Einheitskundgebung der Deutschen geworden, die die Welt je gesehen hat. Wenn ich ein Wort des Dankes sagen darf, so muss ich meiner Bewun- derung Ausdruck geben und den Bürgermeister der Stadt Wien zu den grossartigen Leistungen dieser Tage beglückwünschen. Jeder Weltstadt hätte die Lösung der gewaltigen Aufgaben des Sängerbundesfestes Kopf- zerbrechen gemacht, aber keine hätte sie besser lösen können wie Wien. (Stürmischer Beifall) Sie werden alle in ihrer Seele unverwischbar die tiefen Eindrücke mitnehmen, die Sie hier empfangen haben. Ich bin als nichtamtlicher Gesandter nach Wien gekommen, es ist heute aber über- haupt kein Gesandter mehr notwendig, denn Hunderttausende Gesandte ka- men zu Ihnen nach Wien mit der Botschaft: Wiß wollen ein einiges deut- sches Volk sein! Und heute haben es zwei Millionen Wiener selbst ge- sagt, das Volk hat selbst gesprochen über Anschluss und Einheit. (Bräu- sender Beifall) Sollte der heutige Tag nicht auch für alle wirklich Fremden ein Wahrzeichen sein? Kann man auf die Dauer einem Siebzigmil- lionenvolk verbieten, was jedem anderen Volk gewährt worden ist? Wie- ist das imstande, sowenig die italienische Einigung und die Selbst- ständigmachung der slavischen Völker verhindert werden konnte. Noch viel weniger wird man verhindern können, dass das deutsche Volk sich sein Selbstbestimmungsrecht erringt. (Stürmische Zustimmung) Wenn die Herren Benesch und Marinkowica uns Deutschen dieses Recht bestreiten, so vernichten sie damit die magna charta ihrer eigenen nationalen Ent- stehung und die Grossmächte verleugnen jedes sittliche Prinzip und jedes historische Wahrzeichen, das sie dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen haben aufrichten wollen. Die ordentlichen Gesandten und Mi- nister können oft nicht so deutlich reden, aber wir freien Männer sa- gen immer wieder daran denken und daran erinnern! Der französische "Temps" hat geschrieben, dass der Bepeschwechsel zwischen Dr. Seipel und Hermann Müller die Anschlussbewegung ermutigt hätte. Das ist gar nicht nötig, wir sind nie entmutigt gewesen. Wenn aber einer von und kleingläubig und entmutigt gewesen wäre, diese fünf Festtage und insbesondere der heutige Tag, der Tag des Festzuges, haben diese Entmutigung weggeräumt. (Stürmische Zustimmung) Das ist das grosse und wichtige Erlebnis dieser Tage. Ich erhebe mein Glas auf den Bürger- meister der Stadt Wien und auf die grosse deutsche Republik der Zu- kunft. (Bräusender Beifall und Heilrufe)

Schulrat Jaksch erklärte, dass die Festleitung immer über- zeugt war, dass sie an der Gemeinde Wien eine verständnisvolle Hel- ferin finden wird. Das ist im reichsten Umfang zugetroffen. Bürgermei- ster und Finanzreferent haben mit uns in einer Weise zusammengewirkt, die unsere Bewunderung gefunden hat und für die wir herzlichst danken. Das Sängerfest diente auch dem Einheitsgedanken des deutschen Volkes. Dieser hohe Gedanke wird von den deutschen Sängern in die letzte Hütt hinausgetragen werden. (Lebhafter Beifall)

Nach dieser Rede stimmte die Festversammlung das Deutschland lied an.